

Konzeption

Johanniter-Kindertagesstätte Odenspiel



1

Inhaltsverzeichnis

A.	Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe.....	4
B.	Vorwort.....	5
	1. des Trägers.....	5
	2. der Fachberatung.....	6
	3. des Teams der Johanniter-Kita Odenspiel.....	7
C.	Gesetzliche Grundlagen.....	8
	1. Kinderbildungsgesetz (KiBiz).....	8
	2. Bildungsvereinbarung von Nordrhein-Westfalen.....	9
D.	Rahmenbedingungen.....	10
	1. Gruppenformen.....	10
	2. Öffnungszeiten.....	10
	3. Räumlichkeiten.....	11
	4. Lebenswelt der Kinder vor Ort.....	12
E.	Pädagogische Grundlagen.....	13
	1. Unser Bild vom Kind.....	13
	2. Wie Kinder lernen.....	13
	3. Die Bedeutung des Spiels.....	14
	4. Partizipation.....	16
	5. Regeln.....	17
	6. Begleitung kindlicher Sexualität.....	19
	7. Tod und Trauer.....	22
F.	Unsere pädagogische Arbeit.....	25
	1. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	25
	2. Ziele und Methoden in den einzelnen Bereichen.....	29
	3. Beobachtung und Dokumentation.....	34
	4. Aufnahme und Eingewöhnung.....	36
	5. Ruhen und Schlafen.....	38
	6. Ernährung in unserer Einrichtung.....	38
	7. Geburtstage.....	39
	8. Unsere Vorschulkinder.....	40
	9. Tagesablauf.....	41
G.	Zusammenarbeit mit Eltern.....	43
	1. Erstkontakt und Anmeldung.....	43
	2. Elterngespräche.....	43
	3. Elternversammlung.....	44
	4. Elternbeirat.....	44
	5. Rat der Tageseinrichtung.....	45
	6. Förderverein:.....	45

H.	Vorstellung des Teams.....	46
I.	Zusammenarbeit mit dem Träger	46
	1. Qualitäts-Management (QM)	47
	2. Evangelisches Gütesiegel (BETA)	47
J.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	48
K.	Literaturangaben	49
L.	Schlusswort.....	51

Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

Bung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



**DIE
JOHANNITER**



Aus Liebe zum Leben

B. Vorwort

1. des Trägers

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Annette Wirths die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unsere Kindertageseinrichtung beschreibt.

5

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen. Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte Odenspiel für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand

2. der Fachberatung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen.

Heute sind es bundesweit mehr als 417 Einrichtungen, davon 69¹ in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

S. Steinhauer-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki

Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen

¹ Stand August 2019

3. des Teams der Johanniter-Kita Odenspiel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Wir möchten Ihnen hiermit unsere Einrichtung vorstellen und Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit mit unseren Zielen und Schwerpunkten geben. Daneben beschreibt diese Ihnen vorliegende Konzeption die Situationen und Begebenheiten, mit denen die Kinder in Berührung kommen.

Für uns als Erzieherinnen in dieser Einrichtung dient die Konzeption als Grundlage zur Umsetzung unserer Arbeit und der Beziehung zu den Kindern. Unsere Konzeption wird regelmäßig überdacht und den sich verändernden Bedingungen angepasst.

Wir hoffen, Sie finden Antworten auf Ihre Fragen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Für Fragen und Anregungen sind wir jederzeit offen!

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Odenspiel

Unter der Kirche 1
51580 Reichshof-Odenspiel
Telefon 02297 902163
kita.odenspiel@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: März 2020

C. Gesetzliche Grundlagen

(Auszüge ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

1. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

§ 1 Geltungsbereich und Begriffsbestimmung

1. Das Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.
2. Das Gesetz gilt für Kinder, die in NRW ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder in einer Kindertagespflege in NRW in Anspruch nehmen.

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben, Ziele, Inanspruchnahme

1. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
2. Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.
Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

(Aus dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern KiBiz, Stand: 2019)

Das Kinderbildungsgesetz kann in der Einrichtung eingesehen werden.

Bildungsvereinbarung von Nordrhein-Westfalen

Jedes Kind hat ein Recht auf Erziehung und Bildung. In erster Linie obliegt diese Pflicht den Eltern. Ergänzend hierzu arbeiten die Kindertagesstätten.

In der Bildungsvereinbarung werden vier Bildungsbereiche aufgeführt, die als Orientierung für die Entwicklung eigener Konzepte dienen.

- Bewegung
- Spielen und Gestalten, Medien
- Sprachen
- Natur und kulturelle Umwelten

Die Bildungsbereiche werden in unserer täglichen Arbeit berücksichtigt. Die Bildungsvereinbarung liegt in der Kita zur Ansicht aus.

Mehr hierzu finden Sie unter dem Punkt "Beobachtung und Dokumentation".

D. Rahmenbedingungen

1. Gruppenformen

Unsere Kindertagesstätte wurde 1997 erbaut und 1998 unter der Trägerschaft der Johanniter eröffnet. Zurzeit betreuen wir 35 Kinder im Alter von neun Monaten bis zum Schuleintritt in zwei Gruppen durch sechs Erzieherinnen.

Wir bieten an:

- Eine kleine altersgemischte Gruppe von 15 Kindern im Alter von neun Monaten bis vier Jahren.
- Eine weitere Gruppe von 20 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

2. Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten werden einmal im Jahr durch eine Elternabfrage festgelegt. Zurzeit liegt der Bedarf bei:

25 Std.	von	07:30 Uhr - 12:30 Uhr
35 Std.	geteilt von	07:30 Uhr - 12:30 Uhr
	und von	14:00 Uhr - 16:00 Uhr
35 Std.	im Block von	07:00 Uhr - 14:00 Uhr
45 Std.	ganztags von	07:00 Uhr - 16:00 Uhr

Die Kinder können bis 08:45 Uhr in die Einrichtung gebracht werden.

Von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr ist die Abholphase bei 25 Std. oder 35 Std. geteilte Buchungszeit

Von 12:30 Uhr bis 13:30 Uhr ist Mittagszeit.

Kinder, die im Block oder ganztags in der Einrichtung sind, können ab 13:30 Uhr abgeholt werden. Selbstverständlich können die Bring- und Abholzeiten in Ausnahmesituationen verändert werden. Dies bedarf einer persönlichen Absprache mit uns.

In den Sommerferien von NRW schließen wir für drei Wochen, außerdem zwischen Weihnachten und Neujahr.

3. Räumlichkeiten

Unsere Gruppenräume sind nach den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder eingerichtet.

Der Raum für die Unterdreijährigen bietet den Kindern **freie Flächen** zum Bauen und zum Spiel mit großen Fahrzeugen. In der **Rollenspielecke** befinden sich eine Kochecke mit Tisch, Stühlen und Puppen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, bekannte Situationen von zuhause nachzuspielen. Im **Kreativbereich** befinden sich Materialien, mit denen die jungen Kinder experimentieren können. Dazu gehören unter anderem Kleister, Fingerfarbe und Knete. Sie sammeln erste Erfahrungen mit verschiedenen Farben, Malstiften und Papier. Bilderbücher befinden sich in der **Lesecke**. Hierhin können sich die Kinder zurückziehen, um sich in Ruhe Bilderbücher anzuschauen. Sie bietet genügend Platz, sodass die Erzieherin sich hinzusetzen kann, um Geschichten und Bücher vorzulesen.

Der **Nebenraum** wird dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht. Schaumstoffkissen und ein Bewegungcenter bieten Platz zum Klettern und Rutschen, Krabbeln oder Laufen über unterschiedliche Untergründe. Dies fördert die Körperwahrnehmung und die Motorik. Zum **Spielangebot** in der Gruppe gehören noch Puzzle- und Gesellschaftsspiele sowie Spielwannen, die mit verschiedenen Materialien gefüllt werden - z.B. mit Linsen oder Spielsand. Im **Waschraum** haben die Kinder die Möglichkeit, mit Wasser zu experimentieren. Unmittelbar an den Gruppenraum ist ein Teil des Außengeländes eingezäunt. Hier befinden sich ein Sandkasten und Fahrzeuge. Die Kinder haben die Möglichkeit, während des Morgens diesen begrenzten Raum in Kleingruppen zum Spiel zu nutzen.

Der zweite Gruppenraum ist dem Alter von drei bis sechs Jahren entsprechend eingerichtet. Im **Kreativbereich** stehen den Kindern immer verschiedene Materialien zur Verfügung, die zum Basteln und Malen anregen. Den Kindern wird der Umgang mit Stiften, Scheren, Klebstoffen, Locher, Tacker und vielem mehr ermöglicht. Dadurch werden Kreativität und Feinmotorik gefördert. An Tischen oder auf Spielteppichen können Gesellschafts-, Lege- oder Konstruktionsspiele in Kleingruppen oder alleine gespielt werden.

Im **Baubereich** gibt es Holzbausteine und Naturmaterialien. Je nach Interesse der Kinder wird dieser Bereich durch Konstruktionsmaterialien, wie z.B. Lego-Steine, erweitert. Der Baubereich bietet auch einer großen Spielgruppe genügend Platz zum Bauen, Konstruieren und Experimentieren. Bilderbücher, Lexika und Wissensbücher befinden sich in der **Lesecke**. Zu den jeweiligen Projektthemen werden **Spiel- oder Experimentierbereiche** in der Gruppe eingerichtet.

Den Kindern stehen außerhalb der Gruppenräume ein Bewegungsraum und ein Rollenspielbereich sowie der Flur zur Verfügung. Diese Räume können von kleinen Spielgruppen während des Morgens genutzt werden. Je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder halten sich hier Kinder ohne eine Erzieherin auf. Dies gilt auch für das Außengelände. Die Kinder haben bei jedem Wetter die Gelegenheit, den Spielplatz zu nutzen. Junge Kinder werden von einer Erzieherin begleitet.

Der **Außenbereich** ist von beiden Gruppen direkt zu erreichen. Eine Vogelnechtschaukel, ein Klettergerüst mit Hängebrücke und Turm, eine Matschanlage, eine Rutschbahn und ein großer Sandkasten geben den Kindern viel Freiraum zum Spiel und viele Möglichkeiten, immer wieder neue und flexible Spielsituationen zu entwickeln.

Da eine große befestigte Fläche vorhanden ist, können die Kinder bei uns Laufräder, Dreiräder oder Roller benutzen.

4. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Unsere Kita liegt in der Gemeinde Reichshof, im Ort Odenspiel (ca. 500 Einwohner). Dieser Ort bildet mit den umliegenden kleinen Dörfern das Einzugsgebiet unserer Kita.

In diesem ländlich geprägten Raum leben die Kinder überwiegend in Eigenheimen oder Mietwohnungen inmitten einer abwechslungsreichen Naturlandschaft, die den Kindern auch heute noch Platz zum Toben und Spielen ermöglicht.

Die Kinder kommen mehrheitlich aus Kleinfamilien mit meist ein bis zwei Geschwistern.

Das Leben in der dörflichen Gemeinschaft ermöglicht den Kindern in der Regel vielfältige soziale Kontakte.

Zunehmend besteht bei den Eltern der Bedarf für einen Betreuungsplatz für Kinder im Alter unter drei Jahren. Diesem Bedarf kommen wir mit unseren Gruppenformen nach.

E. Pädagogische Grundlagen

1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist anders und einzigartig. Wir nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit all seinen Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten wahr.

Kinder sind neugierig, offen und voller Bewegungsdrang. Dies ist für uns Grundlage unserer Arbeit: Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenen Persönlichkeit.

Wir fördern den Entwicklungsprozess des Kindes, indem wir ihm eine Umgebung bieten, in der es lernen kann, seine eigenen Fähigkeiten zu festigen, Neues kennenzulernen, selbständig und selbstbewusst seinen Alltag zu bewältigen. Das Zusammenleben in der Gruppe ermöglicht das Erwerben sozialer Kompetenzen.

Die Betreuung der Kinder im Alter unter zwei Jahren bringt spezielle Anforderungen mit sich. Aufgrund ihrer Entwicklung brauchen Kinder unter zwei Jahren vor allem Erwachsene, die sich einfühlen können, die Körpersignale und Stimmlagen wahrnehmen, sie verstehen und angemessen darauf reagieren.

Ihre Grundbedürfnisse nach Zuwendung, Geborgenheit, Nahrungsaufnahme, Bewegung und Schlafzeiten werden im Tagesablauf individuell berücksichtigt.

Ein Schwerpunkt liegt in der Förderung der Sprachentwicklung im Dialog mit den älteren Gruppenmitgliedern und Erziehern. Dies wird neben anderen Entwicklungsprozessen regelmäßig dokumentiert.

2. Wie Kinder lernen

Lernen heißt für uns: Die Welt zu begreifen. Für Kinder gilt das wörtlich. Kinder benötigen Sinneserfahrungen: sie wollen, angespornt durch ihre kindliche Neugier, ihre Umwelt **begreifen** und **erfassen** (z.B. Naturerfahrungen wie Matschen, bei Regen und Schnee im Freien spielen, auf Bäume klettern).

Daneben ist eine wichtige Grundlage optimalen Lernens die Beziehung zu verständnisvollen Partnern in einer sozialen Umwelt, in der sie sich wohl fühlen und die ihnen ihr eigenes Lern-tempo gestattet.

*Die Arbeit läuft dir nicht davon,
wenn du einem Kind einen Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen wartet nicht,
bis du mit der Arbeit fertig bist
(unbek. Verfasser)*

3. Die Bedeutung des Spiels

Durch spielerisch aktives Handeln und Erleben erfahren Kinder ihre soziale und materielle Umwelt. Die Phantasie wird angeregt, körperliche und geistige Fähigkeiten werden erprobt und erweitert.

Spiel ist immer mit dem Lebensalltag des jeweiligen Kindes verbunden. (Sie verarbeiten z.B. Erlebnisse im Rollenspiel).

Im Spiel machen Kinder sich die Welt begreif- und erklärbar.

Sie lernen!

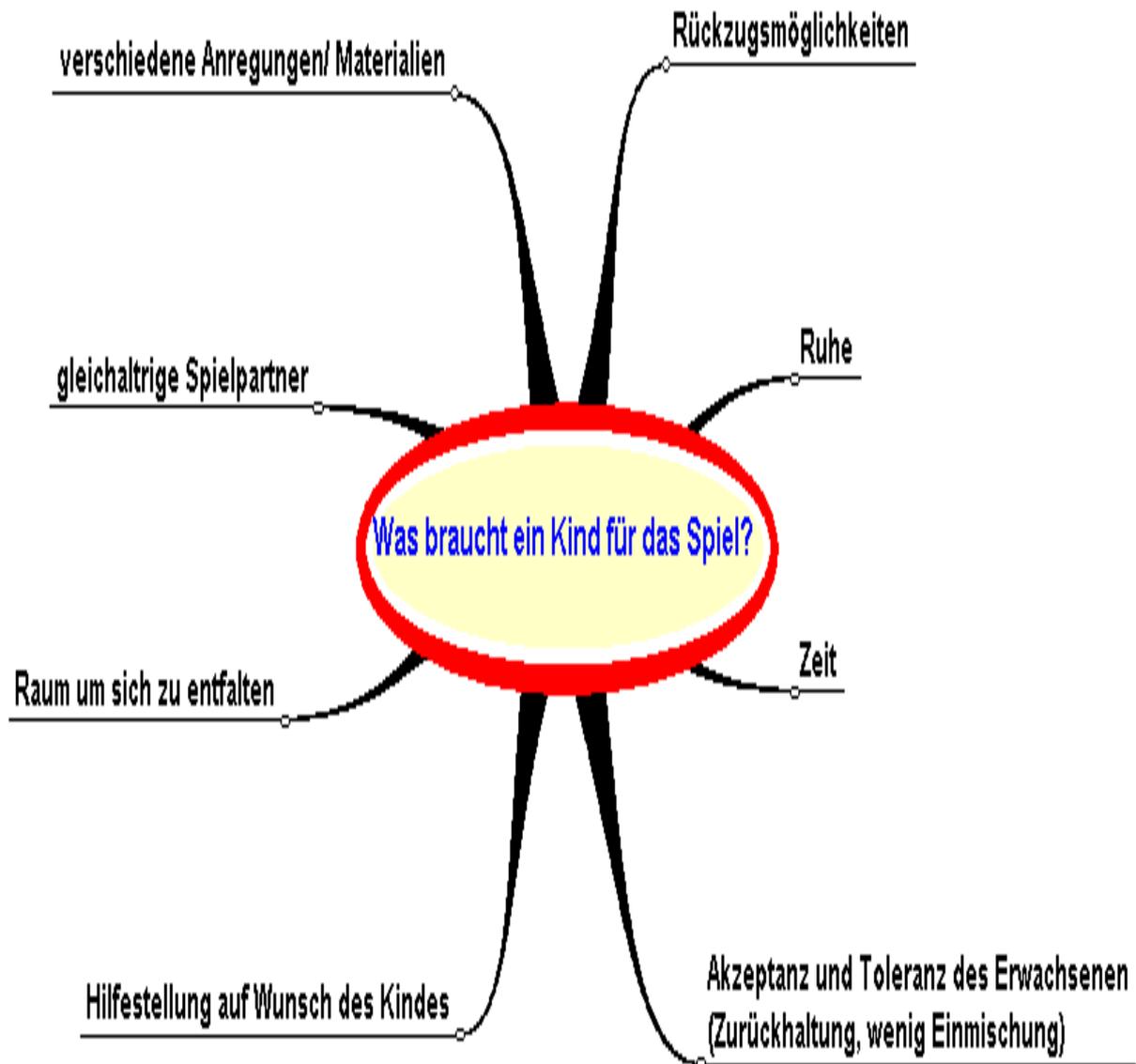
Spiel ist die Haupttätigkeit eines Kindes mit sehr großen Entfaltungsmöglichkeiten. Kinder erproben, wiederholen, verändern und verinnerlichen

→ dies ist die wichtigste Voraussetzung zur Persönlichkeitsentwicklung.

Alle Fähigkeiten des Lebens und Lernens erarbeitet sich das Kind im Spiel.

"Spiel bedeutet immer etwas Unbekanntes zu Bekanntem machen!"

(Unbekannter Verfasser)



4. Partizipation

Wir haben in unser Konzept eine alters- und entwicklungsentsprechende Form der Partizipation eingeführt.

Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihren **Tagesablauf mitzubestimmen**, indem sie z. B. selbst entscheiden, wo und mit wem sie spielen, wann sie frühstücken, ob sie an den Angeboten teilnehmen möchten oder nicht.

Sie lernen für ihre Entscheidungen die Verantwortung zu übernehmen.

In jeder Gruppe gibt es ein System zum „Anhängen“. Dieses besteht aus den Fotos der jeweiligen Räume (Rollenspielraum, Turnhalle, Flur, Außengelände, jeweils andere Gruppe). An die Fotos der Räume können die Kinder ihre eigenen Fotos anhängen und somit entscheiden, in welchem Raum sie spielen möchten. Aus jeder Gruppe können sich zwei bzw. drei Kinder in den Räumen zum Spielen anhängen. Kinder unter drei Jahren dürfen nur in den Räumen spielen, in denen sich eine Erzieherin aufhält.

In Gesprächskreisen (Gruppenkonferenzen) werden gemeinsam **Regeln** aufgestellt und Entscheidungen durch Abstimmung getroffen. Die Kinder lernen dabei z. B. eigene Bedürfnisse zugunsten von anderen zurückzustellen. Sie machen aber auch die Erfahrung, dass ihre Meinung wichtig ist und gegebenenfalls angenommen wird.

Diese Erfahrungen sind wichtig für das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Kinder lernen ihre Meinung zu vertreten, die Bedürfnisse von anderen Kindern zu erkennen und sie in Entscheidungen zu berücksichtigen.

Partizipation heißt nicht: „Kinder dürfen alles“ oder „Ich setze meine Meinung durch“.

Zur Partizipation gehört für uns auch die **Projektarbeit**. Unsere Projekte entwickeln sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, entsprechend dem Jahreskreislauf und den religiösen Festen. Sie werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und gestaltet. Dabei werden die Wünsche und Vorstellungen der Kinder berücksichtigt.

a. Differenzierte Arbeit

Differenzierte Arbeit bedeutet für uns: Unsere Gruppen sind flexibel und erarbeiten die Projekte gruppenübergreifend. Alle Erzieherinnen sind in den Ablauf miteingebunden. Die Räume werden nach Schwerpunkten eingerichtet und genutzt. Jede Erzieherin übernimmt für einen Teil des Projekts die Verantwortung und leitet eigenständig den Ablauf.

Bei der Auswahl der Angebote werden die Bildungsbereiche, das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt.

5. Regeln

„Regeln sind wie ein Geländer; das im Leben vor Gefahren und Verletzungen schützt.“

(Zitat: Petra Bartoli)

Ohne Regeln, die von allen anerkannt und eingehalten werden, kann kein Zusammenleben in der Gemeinschaft stattfinden. Kinder brauchen Regeln und Grenzen an denen sie sich orientieren können, die ihnen helfen ihren Alltag zu bewältigen und Sicherheit in ihrem Verhalten geben.

Wir unterscheiden in unserer Einrichtung feste Regeln und Regeln, die mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden. Feste Regeln sind für uns Regeln zum Schutz und zur Sicherheit des Kindes!

a. allgemeine Regeln

1. Um 08:45 Uhr wird die Haustüre der Einrichtung abgeschlossen. Ab jetzt können die Kinder den Bewegungsraum, den Flur, das Außengelände und den anderen Gruppenraum zum Spiel nutzen.
2. Regeln im Bewegungsraum: Die Fensterbänke dürfen nicht zum Klettern genutzt werden. Die Fallschutzmatten dürfen nicht verschoben werden.
3. Regeln auf dem Außengelände: Der Zaun bedeutet „Halt“. Darauf darf nicht geklettert werden. Die Fahrzeuge dürfen nur auf den Steinplatten genutzt werden. Steine, die an der Hauswand zum Schutz liegen, sind nicht zum Spielen da. In der Böschung am Eingangsbereich ist das Spielen nicht erlaubt. Da zum Teil die Wurzeln in den Böschungen frei liegen, kann nur im Sand gebuddelt werden. Die Vogel-nestschaukel darf nur von der Seite her an geschaukelt werden. Höchstens 5 Kinder dürfen gemeinsam in die Schaukel.
4. Die Abstellräume und das Büro sind keine Spielräume.

Diese Regeln werden den Kindern in Gesprächen verständlich vermittelt.

b. situationsorientierte Regeln

Diese Regeln werden mit den Kindern gemeinsam besprochen und abgestimmt. Sichtbar gemacht werden sie unter anderem durch eigene Gestaltung von Bildern.

Je nach Situation oder Vorkommen in der Gruppe, können in den jeweiligen Gruppen die Regeln unterschiedlich sein.

c. Regeln für die mitarbeitenden Fachkräfte

Wir als Team haben ebenfalls Regeln, die für Sicherheit im Ablauf des Kindergartenalltags sorgen.

1. Wenn Kinder alleine im Bewegungsraum sind, dürfen keine Materialien zur Verfügung gestellt werden, die zur Gefahr werden können wie z. B. Seile. Die Turnbank darf nur bis zur fünften Sprosse eingehängt werden.
2. Bevor Kinder den Bewegungsraum, das Außengelände oder den Flur nutzen dürfen, müssen diese kontrolliert werden. Dies wird dokumentiert.
3. Die Anzahl der Kinder, die sich alleine auf dem Außengelände und im Bewegungsraum aufhalten dürfen, ist begrenzt. Grundsätzlich setzt sich die Spielgruppe aus drei Kindern pro Gruppe unter Berücksichtigung des Alters (frühestens ab drei Jahren), des Entwicklungsstandes und der Spielpartner zusammen.
4. Die Fahrzeuge im Flur dürfen nur von Kindern bis vier Jahren benutzt werden. Hier können sie in einem geschützten Raum ihre Fähigkeiten ausleben und ausbauen.

6. Begleitung kindlicher Sexualität

Die kindliche Sexualität begegnet uns in **vielfältigen Situationen** während des Kita-Alltags, zum Beispiel innerhalb Kinderfreundschaften, im kindlichen Zärtlichkeitsbedürfnis, bei gegenseitigen Körpererkundungen, in Rollenspielen („Doktorspiele“), in Körperscham, in Fragen zu Sexualität und frühkindlicher Selbstbefriedigung. Dabei ist die kindliche Sexualität nicht mit der, der Erwachsenen zu vergleichen, sondern ein Teil der Sozialerziehung.

Um Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten ist es notwendig, Fachwissen über die Entwicklungsphasen der kindlichen Sexualität zu besitzen.

a. Psychosexuelle Entwicklungsphasen

Kindliche Sexualität findet von Beginn der Entwicklung des Kindes an statt. Nach Sigmund Freud durchläuft das Kind folgende Entwicklungsphasen bis zum Schuleintritt.

Orale Phase (0 – 1 Jahr):

Der Mund und die Haut sind die erste Zone zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Der Säugling saugt an der Mutterbrust/ Flasche zur Nahrungsaufnahme. In der späteren Entwicklung nimmt es gezielt Gegenstände und Körperteile (z. B. Daumen und Zehen) in den Mund. Streicheln, Tragen und Schmusen tragen zum Wohlbefinden bei und sind existenziell.

Anale Phase (2 – 3 Jahre):

Das Kind entdeckt seinen eigenen Körper und lernt ihn Stück für Stück zu beherrschen. Es interessiert sich dabei bewusst für seine Genitalien und Ausscheidungen. Das Kind erlangt in dieser Phase immer besser die Kontrolle über seinem Schließmuskel (festhalten/loslassen). Durch den eigenverantwortlichen Gang zur Toilette wird das Selbstbewusstsein gestärkt.

Phallische Phase (4 – 5 Jahre):

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität findet statt. Kinder berühren sich nicht nur zufällig, sondern gezielt an ihren Geschlechtsteilen. Sie erleben die eigenen Berührungen als angenehm und verschaffen sich bewusst angenehme Gefühle (Stimulation). In den sogenannten „Doktorspielen“ spiegeln sie ihre kindliche Wissbegierde wieder. Dabei entstehen Fragen, wie: „Wie sieht der /die aus?“ Mit zunehmendem Alter erfahren sie durch ihre Umwelt unterschiedliche Reaktionen bzgl. ihrer kindlichen Sexualität. In allen Bereichen entwickeln sich Kinder unterschiedlich. Die Einen, entwickeln schon früh ein Schamgefühl, wollen z.B. alleine zur Toilette gehen oder nicht nackt herumlaufen. Die Anderen finden es toll sich ständig ausziehen.

b. Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Zur Bewältigung der verschiedenen Entwicklungsphasen benötigen Kinder Begleitung seitens der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur um die Aufklärung über ihr Körperwissen, sondern um die Stärkung einer positiven Grundeinstellung zum eigenen Körper, um Schutz und Grenzsetzung.

In einer Einrichtung, in der sich viele verschiedene Menschen begegnen, gibt es unterschiedliche Werte und Normen gegenüber Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, die Grenzen anderer zu respektieren. Die Kinder sollen daher lernen achtsam und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Außerdem spielt hier auch die Sprache bzw. Benennung der Geschlechtsteile eine wichtige Rolle. Ein altersgerechtes aufgeklärtes und selbstbewusstes Kind kann sich vor sexuellen Übergriffen besser schützen und ist in der Lage sich in seiner Umgebung Unterstützung zu holen. Um unser pädagogisches Handeln, transparent zu machen und die Kinder in ihrer Entwicklung sicher zu begleiten sind Regeln notwendig und wichtig.

Für unsere Kita gilt:

- Unsere Kinder dürfen in allen Räumen die Kleidung (bis auf die Unterwäsche) ausziehen.
- Die Mahlzeiten werden vollständig bekleidet eingenommen.

Doktorspiele:

Diese werden meistens im Alter von 4 – 5 Jahren von den Kindern im Rollenspiel ausgelebt. Die Kinder setzen sich mit dem eigenen sowie dem anderen Geschlecht auseinander. Doktorspiele kann und sollte man nicht verbieten. Kinder finden **immer** geheime Ecken die sie nutzen. Ihre Neugier ist groß. Wir finden es wichtig, den Kindern Regeln zu geben. Zum eigenen Schutz und zur Achtung der anderen Spielpartner.

- Wir achten auf altershomogene Spielgruppen, max. 3 Kinder
- Regeln, die den Kindern erklärt werden sind:
 - Die Unterwäsche bleibt an.
 - Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden.
 - Alle Spielbeteiligten müssen mit dem Spiel einverstanden sein.

Doktorspiele, die offen in den Gruppen gespielt werden, ermöglichen uns zu handeln, falls Kinder sich nicht wohlfühlen oder zu reagieren, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

Stimulation:

- Wir wissen, dass die Berührungen des eigenen Körpers für Kinder als angenehm empfunden werden. Diese Gefühle möchten wir nicht verbieten. Selbstbefriedigung oder Stimulation ist ein intimer Prozess, der zur Entwicklung dazu gehört. Bei uns erfahren die Kinder Akzeptanz. Gleichzeitig werden jedoch auch zum Schutz der Kinder Regeln erstellt. Selbststimulation ist nicht in jeder Situation akzeptabel (z.B. in der Abholphase). Kinder lernen ihre Bedürfnisse aufzuschieben.
- Auf dem Außengelände sind Doktorspiele und Stimulation verboten

Mit diesem Konzept geben wir den Kindern Sicherheit und Orientierung in der Entwicklung ihrer frühkindlichen Sexualität. Wir erkennen ihre Bedürfnisse an und geben ihnen gleichzeitig durch Regeln und Grenzen einen sicheren Umgang miteinander. Kinder die Akzeptanz erfahren und zu sicheren und starken Kindern heranwachsen sind geschützter vor sexuellem Missbrauch.

7. Tod und Trauer

Erwachsene und Kinder reagieren unterschiedlich auf dieses Thema, da es sehr emotional ist. Dies wird vom Alter, der Entwicklung und Erfahrungen der Kinder beeinflusst.

Fachwissen bietet eine Grundlage, um Kinder bei ihrer Trauerbewältigung zu begleiten.

a. Trauerphasen nach Verena Kast

Nach der Schweizer Psychologin Verena Kast durchlaufen Menschen vier Trauerphasen. Art und Dauer der Phase können variieren. Dabei kommt es auf die Persönlichkeit der Trauernden, die Umstände des Todes, die Beziehung zum Verstorbenen und den Entwicklungsstand an.

1. Trauerphase: Nicht-Wahrhaben-Wollen

In dieser Phase fühlen sich Menschen hilflos, verzweifelt und ratlos. Den Verlust eines Menschen und Lebewesens kann und will man nicht wahrhaben und verstehen.

2. Phase: Aufbrechende Emotionen

Gefühle treten in den Vordergrund. Diese können sehr unterschiedlich sein. Dazu gehören unter anderem Wut, Freude, **Schuldgefühle** und Traurigkeit. Diese sollten in jeder Form zugelassen werden, um den Schmerz besser zu verarbeiten.

3. Phase: Suchen und Sich-Finden

In dieser Phase machen sich die Menschen auf die Suche nach Erinnerungen, Gewohnheiten und Rituale. Durch diese Auseinandersetzung fällt es den Menschen leichter sich zu entscheiden, zum weiteren Leben ja zu sagen oder weiter zu trauern.

4. Phase: Neuer Selbst- und Weltbezug

Der Mensch kommt wieder zur Ruhe. Das Leben geht wieder weiter und neue Pläne werden entdeckt. Der Verstorbene bleibt in der Erinnerung.

Es kann vorkommen, dass eine Phase übersprungen wird, die Phasen in einer unterschiedlichen Reihenfolge durchlebt werden oder man wieder in eine frühere Phase zurückspringt.

Jeder Mensch geht individuell mit dem Thema Tod und Trauer um. Hierzu gehören Rituale z.B. die Verabschiedung von dem Verstorbenen innerhalb der Familie, Freunden und Bekannten oder die Art der Bestattung.

Für unsere Arbeit ist es wichtig, mit den betroffenen Familien ins Gespräch zu kommen. Je offener Sie als Eltern uns gegenüber sind, desto besser können wir auf die Fragen und Ängste Ihrer Kinder eingehen. Ein guter Austausch über die Art und Weise, wie Sie Ihrem Kind das Thema nahe bringen bzw. was sie bisher schon besprochen haben, gibt uns die Möglichkeit auch in Ihrem Sinne das Kind mit dem Thema Tod und Trauer zu begleiten.

b. Wie gehen wir mit dem Thema um?

Betroffene Kinder werden bei uns begleitet, indem wir ihnen die Zeit geben über ihre Gefühle zu sprechen. Dies findet unter Berücksichtigung des Entwicklungsstands statt. Durch Bilderbücher und Geschichten geben wir ihnen zusätzlich die Möglichkeit sich mit dem Thema auseinander zu setzen.

Bei Gesprächen ist es für uns wichtig klare Formulierungen anzuwenden. Dazu gehört zum Beispiel den Tod auch als „Tod“ zu bezeichnen und nicht als Schlaf. Außerdem wird auf Äußerungen wie „Der/die Verstorbene sieht aus dem Himmel alles und passt auf dich auf.“ verzichtet. Solche Äußerungen sind liebe gemeint, können bei Kindern jedoch Ängste auslösen.

Manche Fragen können wir für Sie nicht beantworten, z.B. „Nehme ich mein Kind mit zur Beerdigung?“ Diese Frage ist am besten innerhalb der Familie zu beantworten, da verschiedene Faktoren wie: eigene Sicherheit und „Ist jemand für das Kind da, wenn ich als Elternteil zu sehr betroffen bin?“, zum Wohle des Kindes geklärt werden sollten. Ältere Kinder können gefragt werden, ob sie mit zu Beerdigung gehen möchten. *Hilfreich kann ein Gespräch mit dem Pastor, der die Beerdigung durchführt, sein. Es ist wichtig Kinder ausreichend zu informieren.*

Es könnte hilfreich sein, bereits bevor so eine Situation auftritt mit dem Kind einen Friedhof zu besuchen. Ohne emotional betroffen zu sein, erleichtert oft Antworten auf Fragen zu geben.

Das Thema Tod findet sich zum Beispiel auch in den Jahreszeiten wieder. Im Herbst fallen die Blätter vom Baum und im Frühling wachsen wieder neue. Außerdem kommt es im Alltag vor, dass tote Tiere (z.B. Vögel oder Insekten) entdeckt werden. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, diese zu beobachten. Dadurch lernen die Kinder den Begriff „Tod“ kennen

Bei Fragen von Kindern zum Thema Tod und Trauer kann kindgerecht geantwortet werden, indem die Gegenfrage „Was glaubst du?“ gestellt wird. Dadurch werden Kinder ermutigt ihre eigenen Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Diese sind nicht zu bewerten oder zu berichtigen.

23

c. Verluste!

Verluste gibt es in vielen Alltagssituationen. Sie lösen bei Kindern Trauer aus, ähnlich wie beim Tod. Dazu gehört zum Beispiel, wenn man etwas verliert oder abgeben muss (z.B. den Schnuller) oder ein Lebenswechsel (z.B. der Wechsel in die Schule) stattfindet. Wichtig ist hierbei, dass diese Trauer ernst genommen wird und gemeinsam mit dem Kind Möglichkeiten zur Verarbeitung gefunden werden. Kinder die in Verlustsituationen ernst genommen werden und Unterstützung durch Bezugspersonen bekommen werden gestärkt und können mit ähnlichen Situationen sicherer umgehen.

d. Altersspezifisches Verständnis von Sterben und Tod

9 Monate – 1 Jahr:

In diesem Alter sind „Weg sein“ und Tod gleichbedeutend.

1 – 3 Jahre:

Die Endgültigkeit des Todes wird nicht erfasst.

4 Jahre:

Das Kind gewinnt eine Vorstellung vom Tod. Es benutzt das Wort. Die Empfindungen dazu fehlen noch.

3-5 Jahre:

Das Kind glaubt, dass der Tod vermeidlich ist und es diesen aufhalten kann (Magisches Denken). Für die Kinder ist der Tod ein „nicht da sein“. Er wird als längere Reise gesehen. Sie wissen, dass Menschen sterben müssen, beziehen es aber auf alte oder kranke Menschen.

6 Jahre:

In diesem Alter beginnt die eigene Vorstellung vom Tod. Die Kinder machen sich jetzt Gedanken über das Thema sterben.

Das Durchlaufen dieser Entwicklungsphasen wird geprägt von dem Umfeld, in dem das Kind aufwächst (z.B. Erfahrungen, Medien, Kultur und Religion).

In den Trauerphasen können unterschiedliche Verhaltensweisen vorkommen.

Trauer kann in Kindern auch ein verändertes Verhalten auslösen. Aus diesem Grund kommt es zum Beispiel vor, dass Kinder in dieser Zeit sich zurückziehen, aggressiv sind oder ins Bett einnässen.

Kinder, die auf den Tod einer Person erst einmal weiterspielen, befinden sich in einem natürlichen Schutzmechanismus

e. Kulturelle Unterschiede

Das Sterben wird in einigen Kulturen als das Ende des Lebens gesehen. In anderen Ländern sieht man den Tod als den Übergang in eine andere Welt. Der Umgang mit dem Thema Tod und Trauer und Trauerrituale sind dementsprechend unterschiedlich und müssen beim Umgang mit den trauernden Personen berücksichtigt werden.

F. Unsere pädagogische Arbeit

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind.

Wir nehmen das Kind als eigene Persönlichkeit mit all seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und individuellen Bedürfnissen an. Unser Ziel ist es, Kinder in all ihren möglichen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Dabei geht es nicht nur um den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten, sondern vielmehr um die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit.

1. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

a. Spielzeugreduzierung = Weniger ist mehr

Nach diesem Schwerpunkt haben wir den Kindergarten eingerichtet und ausgestattet. Wir arbeiten gegen eine Reizüberflutung, daher gibt es bei uns freie Fenster und wenig Raumdekoration.

Spielzeugreduziert bedeutet für uns, dass die Spielbereiche durch eine gezielte Materialauswahl ausgestattet werden. So befinden sich zum Beispiel im Baubereich Bausteine, Tiere und Naturmaterialien. Kommt die Eisenbahn in den Baubereich hinzu, werden dafür etwa die Naturmaterialien herausgenommen. Damit werden die Kinder nicht durch eine Fülle an Materialien überfordert.

Unsere Spielmaterialien und Spielecken fördern Phantasie und Kreativität, geben Anreiz zum Ausprobieren, vermitteln spielerisch Wissen. Dabei achten wir darauf, für jedes Alter entsprechende Materialien bereitzustellen.

b. religiöses Profil

Als evangelisch orientierte Einrichtung ist es uns wichtig, den Kindern christliche Werte vorzuleben. Dazu gehören für uns ein wertschätzender Umgang, die Wahrnehmung der unterschiedlichen Bedürfnisse und das Bemühen, das Kind als eigenständige Persönlichkeit zu sehen.

Die Bedeutung der Feste im Kirchenjahr (Ostern, Erntedank usw.) vermitteln wir kindgerecht. Dies geschieht z.B. durch Buchbetrachtung, Geschichten, Rollenspiele, Besuche in der Kirche und das Gestalten von Gottesdiensten in Zusammenarbeit mit der ev. Kirchengemeinde.

Jedes Jahr werden diese Feste im Kindergarten gefeiert. Aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung machen die Kinder immer wieder neue Erfahrungen und erleben die Feste immer wieder anders. Für Kinder sind es wichtige Rituale, die ihnen Tradition, Sicherheit und Wissen vermitteln. Das Leitbild der Johanniter-Kindertagesstätten ist für uns verbindlich.

c. Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Sie ist notwendig für die gesamte körperliche und geistige Entwicklung.

Wir erleben, dass Kinder gerne auf dem Boden spielen. Sie klettern gerne und erproben ständig neue Bewegungsabläufe. Diese Möglichkeit geben wir ihnen durch eine variable Raumgestaltung, die genügend freie Flächen und verschiedene Ebenen bietet.

Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich in der Einrichtung und auch auf dem Außengelände zu bewegen und sie durch altersentsprechende Materialangebote (Tücher, Reifen, Bälle, Fahrzeuge, Rollbretter usw.) immer wieder neue Anreize bekommen, ihre Fähigkeiten zu festigen und zu erweitern.

Unser Bewegungsraum kann täglich von den Kindern genutzt werden. Nach Absprache kann eine kleine Gruppe von ca. sechs Kindern sich alleine dort aufhalten. Zusätzlich werden, unter Berücksichtigung von Alter und Entwicklung des Kindes, in Kleingruppen Bewegungsangebote durchgeführt.

Wir nutzen häufig unser Außengelände oder gehen in den nahegelegenen Wald. Dadurch bieten wir den Kindern noch vielfältigere Anreize (auf Baumstämmen balancieren, klettern, unterschiedliche Beschaffenheit des Bodens - wie Gras, Matsch, Moos, Sand - weitläufige Wiesen, verschiedene Ebenen / Abhänge usw. mit dem ganzen Körper zu erfahren) und kommen so dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen.

d. Naturerfahrung / Waldtag

Wir erleben unsere Umwelt auf dem Spielplatz, in Wald und Wiese, an Bächen und bei Erkundungsgängen in die Natur. Uns ist es wichtig, dass die Kinder die Natur zu allen Zeiten und in jeder Jahreszeit erleben und mit ihr vertraut werden. Dies geschieht auf Gruppenebene. Kinder im Alter unter drei Jahren sind mit dabei. Mit Kinder- oder Bollerwagen können sie mit auf weitere Spaziergänge ohne Probleme mitgenommen werden. Für sie ist der Aufenthalt in der Natur genauso wichtig wie für alle anderen Kinder.

Waldtag:

Unser Waldtag findet immer dienstags statt. Die beiden Gruppen gehen getrennt voneinander in den Wald.

Die älteren Kinder machen sich um 8:45 Uhr für den Wald bereit und besprechen den Plan für den Morgen. Dieser kann aus Vorschlägen und Wünschen der Kinder heraus entstehen oder aus Überlegungen der Erzieherinnen. Auch bei schlechtem Wetter geht es um 9:00 Uhr los. Gefrühstückt wird im Wald.

Für die jüngeren Kinder findet um 8:45 Uhr zunächst ein gemeinsames Frühstück in der Kita statt. Anschließend wird gemeinsam in den Wald gegangen.

Um 11:45 Uhr ist die Gruppe wieder zurück in der Einrichtung.

Zum Beginn des neuen Kindergartenjahres werden die Eltern durch einen Brief über den Ablauf des Waldtages, über die notwendige Kleidung und das Frühstück informiert. Durch den regelmäßigen Aufenthalt im Wald erleben die Kinder die Natur immer wieder bei unterschiedlichem Wetter und Jahreszeit.

Der Wald bietet vielfältige Möglichkeiten für die Entwicklung des Kindes: z.B. Kreativität, Bewegung, soziales Lernen.

Unser Ziel ist, den Kindern die Gelegenheit zu geben, die Natur zu entdecken und sie mit allen Sinnen zu erfahren. Ebenso die Achtung zur Umwelt und Verantwortung ihr gegenüber zu entwickeln.

"Nur wer etwas kennt und liebt, der wird es schützen."

(Verfasser unbekannt)

e. Ausprobieren, Erforschen und Experimentieren

Kinder sind neugierig, wollen selbst ausprobieren, hinterfragen und forschen.

Sie lernen.

Aktivitäten und Experimente im naturwissenschaftlichen Bereich, eine Vielfalt an Materialien im Kreativbereich, im Baubereich und in Experimentierecken und genügend Platz und Zeit ermöglichen den Kindern Erfahrungen zu sammeln und Zusammenhänge zu begreifen.

Für Kinder im Alter unter drei Jahren sind z. B. Alltagsgegenstände wie Töpfe, Schneebeesen, Wäscheklammern, verschiedene Dosen und Schachteln mit Deckeln usw. wichtige Materialien zum Experimentieren, Sortieren oder zum Zusammenstecken. Einfüllen, Ausschütten und Umfüllen erlernen die Kinder unter anderem an Wasser- oder Sandwannen durch ihr eigenes Handeln und Ausprobieren.

*„Die Kinder fragen uns nicht, um Antworten zu hören, sondern um Instrumente zu haben, die das eigene Forschen erweitern.“
(Elena Giacomini, Reggio)*

2. Ziele und Methoden in den einzelnen Bereichen

Unter Berücksichtigung unserer Schwerpunkte, der Bildungsbereiche, dem Leitbild, dem Entwicklungsstand des Kindes und dessen Grundbedürfnisse ergeben sich unsere pädagogischen Ziele.

Warum unsere Ziele für die Entwicklung Ihrer Kinder wichtig sind und auf welchem Weg wir sie erreichen, haben wir Ihnen anhand von einigen Beispielen aufgeführt.

a. Sprache/Kommunikation

Ziele:

- Sprache erfahren
- Wortschatz erweitern
- Kontaktaufnahme zur Umwelt, (Austausch, Kommunikation untereinander)
- etwas hören, verstehen und wiedergeben
- korrekte Aussprache
- Körpersprache wahrnehmen und verstehen

Methode:

- Buch des Kindes, siehe Seite 23
- Lieder, Geschichten, Bilderbücher
- Reime, Fingerspiele, alle Kreis- und Bewegungsspiele
- Gesprächskreise
- Im Alltag sprachliche Impulse zum Erzählen geben.
- Rollenspiele
- Sprache "vorleben"
- Handlungen sprachlich erklären (z.B. „Komm, wir gehen in die Küche“)

b. Natur - und Umweltbewusstsein:

Ziele:

- Sensibilisierung des Bewusstseins für Natur und Umwelt
- seine Umwelt wahrnehmen, entdecken, erforschen, hinterfragen und verstehen
- neue Erkenntnisse und Zusammenhänge erfahren
- Wissen erweitern
- Wertschätzung entwickeln

Methode:

- Exkursionen (z.B. Bäckerei, Polizei, Wald,...)
- kulturelle und religiöse Ereignisse kennen lernen und erleben
- Möglichkeiten zum Forschen und Experimentieren geben
- Sachbücher/ Gespräche

c. soziale Entwicklung

Ziele:

- Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme entwickeln
- Hilfsbereitschaft
- Kontakte aufbauen
- Absprachen treffen
- Konflikte aushalten und lösen
- Gemeinschaft erleben
- "Zurechtfinden" in der Gruppe
- nachgeben, sich aber auch durchsetzen können

Methode:

- Gemeinschaftsangebote / Gruppenarbeit
- Konflikte ausleben lassen - Hilfestellungen geben wenn nötig
- Werte und Normen vermitteln, vorleben
- Regeln gemeinsam erarbeiten
- Raum geben für gemeinsame Rollenspiel

d. Motorik

Grobmotorik:

Ziele:

- Bewegungsdrang ausleben lassen
- Bewegungsabläufe koordinieren und gezielt ausbauen
- Seinen Körper wahrnehmen (z.B. Gleichgewicht halten, eigene Grenzen kennenlernen, vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern).

Methode:

- Bewegungsräume geben
- Materialien zur Verfügung stellen, die zur Bewegung anregen (Bälle, Tücher usw.)
- angeleitete Bewegungsangebote
- Außengelände / Spaziergänge (z.B. klettern, balancieren, Laufrad fahren)

Feinmotorik:

Ziele:

- Sicherer Umgang mit der Schere
- Stifthaltung
- Kraftdosierung beim Malen
- Fingerfertigkeit entwickeln und ausbauen

Methode:

- Materialien zur Verfügung stellen, z.B. im Kreativbereich verschiedene Papiersorten, Klebeband, Kleister, wertfreies Material
- Schere, verschiedene Stifte und Pinsel stehen täglich zur Verfügung
- Konstruktionsspiele (Bausteine usw.)
- Fingerspiele
- Kneten, Formen und Gestalten mit unterschiedlichen Materialien z. B. Knete, Ton, Pappmaché, Sand

e. geistige Entwicklung:

Ziele:

- Zusammenhänge erkennen und verstehen - logisches Denken
- neue Ideen entwickeln
- Wissen erweitern
- Vorstellungsvermögen entwickeln
- Konzentrationsvermögen aufbauen
- Lösungen finden

Methode:

- Möglichkeiten geben zum Beobachten und Experimentieren
- Spiel- und Gesprächskreise
- Exkursionen
- Projektarbeit, um Ideen der Kinder umzusetzen
- Arbeiten in altersgemischten oder altershomogenen Kleingruppen (Lernen voneinander)
- Sachbücher

32

f. Wahrnehmung:

Ziele:

- Sinne schulen
- neue Empfindungen kennen lernen
- Umwelt und Räume erleben
- Körperbeherrschung erfahren und ausbauen

Methode:

- Vielfältiges Materialangebot in der Gruppe, im Bewegungsraum und auf dem Außengelände, das das Kind dem Alter entsprechend zum Spiel anregt
- Raum und Zeit geben

Bei der Umsetzung der Methode und dem Angebot der Materialien richten wir uns nach dem Entwicklungsstand des Kindes.

g. kognitives Denken

Ziele:

- Zusammenhänge erkennen und verstehen - logisches Denken
- neue Ideen entwickeln
- Wissen erweitern
- Vorstellungsvermögen entwickeln
- Konzentrationsvermögen aufbauen
- Lösungen finden

Methode:

- Möglichkeiten geben zum Beobachten und Experimentieren
- Spiel- und Gesprächskreise
- Exkursionen
- Projektarbeit um Ideen der Kinder umzusetzen
- Arbeiten in altersgemischten oder altershomogenen Kleingruppen (Lernen voneinander)
- Sachbücher

33

h. Wahrnehmung:

Ziele:

- Sinne schulen
- neue Empfindungen kennen lernen
- Umwelt und Räume erleben
- Körperbeherrschung erfahren und ausbauen

Methode:

- Vielfältiges Materialangebot in der Gruppe, im Bewegungsraum und auf dem Außengelände, das das Kind dem Alter entsprechend zum Spiel anregt
- Raum und Zeit geben

Bei der Umsetzung der Methode und dem Angebot der Materialien richten wir uns nach dem Entwicklungsstand des Kindes.

3. Beobachtung und Dokumentation

Ohne eine gezielte Beobachtung, die den Entwicklungsstand des Kindes wahrnimmt und das Kind als eigene Persönlichkeit sieht, können wir für uns keine Ziele festlegen, um ihrem Kind eine bestmögliche Förderung zu geben. Die Beobachtungen werden bei uns schriftlich festgehalten. Wir benutzen hierzu verschiedene Beobachtungsinstrumente:

1. **Validierte Grenzsteine der Entwicklung**

nach R. Michaelis und G Niemann

Beobachtungszeitraum von 3 Monaten bis 72 Monate

2. **Sensomotorisches Entwicklungsgitter**

Entwickelt von Ernst J. Kiphard

Beobachtungszeitraum von 0 – 7 ½ Jahren

3. **Buch des Kindes** (siehe unten)

4. **BaSiK U3 und Ü3**

von Renate Zimmer

Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen

5. Zur Dokumentation der Sprachentwicklung verwenden bei wir die Beobachtungsbögen **Sismick und Seldack**.

a. **„Das Buch des Kindes“ - Bildungsbuch**

Jedes Kind bekommt zu Beginn der Kindergartenzeit einen Ordner. Dieser wird mit dem Namen und einem Bild des Kindes gekennzeichnet.

Dieser Ordner wird in der gesamten Kindergartenzeit das Kind begleiten, er wird zu dem „**Buch des Kindes**.“ Hier werden individuelle Lern- und Entwicklungsverläufe festgehalten und sichtbar gemacht. Der Ordner steht im Gruppenraum und ist jederzeit für das Kind zugänglich. In diesem Buch werden Dinge, die dem Kind wichtig sind, z.B. selbst gemalte Bilder oder Bastelarbeiten, aufbewahrt. Das Kind entscheidet, was in das Buch hinein kommt.

Die **Lerngeschichten** werden aus alltäglichen Beobachtungen über das Kind geschrieben und zum Teil durch Fotos dokumentiert. Sie zeigen, was Ihr Kind in den verschiedenen Bildungsbereichen lernt. Kinder erkennen ihre Kompetenzen.

Die Lerngeschichten werden in Form eines Briefes an das Kind geschrieben.

Dem Kind wird der Brief vorgelesen. Es erfährt dadurch positive Zustimmung über sein Tun. Das Kind erfährt Wertschätzung und Beachtung, „Du bist wichtig; das was du machst, ist gut.“ Das Kind entscheidet ob die Lerngeschichte ins Buch eingeklebt wird. Nach Zustimmung des Kindes wird das Buch des Kindes zu einem Entwicklungsgespräch hinzugenommen.

Wir haben die verschiedenen Bildungsbereiche in Unterpunkte aufgelistet. Jeder Unterpunkt ist in Stichpunkten erklärt und farblich gekennzeichnet; so steht z. B. „Blauer Punkt“ für Lernen im motorischen Bereich. Eltern wird dadurch verdeutlicht, was Lernziele in der Bildungsvereinbarung sind. Die Auflistung wird in jedem Buch des Kindes eingeklebt. Alle Lerngeschichten werden mit den passenden Punkten versehen. Die Legende wird den Eltern erklärt und im Buch des Kindes abgeheftet.

Aktivitäten und Angebote, die aus den Projekten entstehen, werden bei uns aufgehängt. Diese werden auch farblich gekennzeichnet. So wird Lernen für Eltern sichtbar gemacht.

Zum Abschluss der Kindergartenzeit wird eine Dokumentation über die Entwicklung des Kindes verfasst. Diese Dokumentation wird in Form eines Briefes an das Kind geschrieben. Inhalte sind die Stärken und die bereits vorhandenen Fähigkeiten des Kindes.

Diese Dokumentation und die Entwicklungsstandgespräche bekommen nur die Eltern. Sie können der Grundschule vorgelegt, werden.

4. Aufnahme und Eingewöhnung

Einige Wochen nach der Aufnahme werden die Eltern zu einem Elternabend in die Einrichtung eingeladen. An diesem Abend kommt es zu einem ersten Kennenlernen der neuen Eltern, die Eltern erfahren, in welche Gruppe ihr Kind aufgenommen wird und lernen die jeweilige Erzieherin kennen.

Wir stellen unsere pädagogische Arbeit anhand der Bildungsbereiche und des Leitbildes vor.

Die Eltern bekommen schriftliche Informationen bzgl. der Kennenlern- Nachmittage, Infos über das gesunde Frühstück in der Kita, die notwendige Kleidung und eine Kurzfassung des Berliner Eingewöhnungsmodells.

Zur Unterstützung der Eingewöhnung geben wir den Eltern Unterlagen für die Gestaltung eines "Wohlfühlbuches". Dieses Buch soll mit Bildern vom Kind, den Eltern, der Familie und was sonst noch wichtig für das Kind ist, gestaltet werden. Das Buch wird von uns laminiert und dem Kind am ersten Kindergarten tag übergeben. Die Kinder erkennen Bekanntes und wir können darüber Kontakt knüpfen.

Die Phase der Eingewöhnung ist entscheidend für den weiteren Verlauf der Kindergartenzeit. Vor der eigentlichen Aufnahme finden Kennenlern-Nachmittage statt. An diesen Nachmittagen halten sich die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind in der Kita auf. Gemeinsam können sie die verschiedenen Spielbereiche nutzen und ihrem Kind die fremde Umgebung zeigen. Eine erste Kontaktaufnahme zum Kind kann hier schon stattfinden. Mit den Eltern gemeinsam werden die Aufnahmetermine nach den Sommerferien festgelegt. Dies ist wichtig, da die Eltern in den ersten Tagen gemeinsam mit ihrem Kind in der Einrichtung sind und sie sich die notwendige Zeit für die Aufnahme nehmen müssen.

Wir haben uns für das Berliner Eingewöhnungsmodell entschieden. Dieses Modell wurde in erster Linie für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren entwickelt. Für uns ist es ein Leitfaden zur Eingewöhnung von Kindern in jedem Alter.

Das grundlegende Ziel ist, mit dem Kind im Beisein der Bezugspersonen eine vertrauensvolle Beziehung zur Erzieherin aufzubauen. Diese Phase wird bei uns nicht auf einen bestimmten Zeitraum festgelegt. Sie richtet sich nach dem Verhalten des Kindes gegenüber der Erzieherin und seiner neuen Umgebung, der Kita.

a. Das Berliner Eingewöhnungsmodell im kurzen Überblick:

Grundphase: 1. – 3. Tag

Das Kind hält sich mit der Bezugsperson (in der Regel ein Elternteil) ca. eine Stunde im Gruppenraum auf. Die Bezugsperson erkundet mit dem Kind gemeinsam die verschiedenen Spielbereiche und hilft dem Kind, sich zurechtzufinden. Die Erzieherin beobachtet das Kind. Eine erste Kontaktaufnahme zum Kind findet statt.

Trennungsversuch: 4. Tag

Konnte sich eine Beziehung zum Kind aufbauen, versucht die Erzieherin das Kind zum Spiel aufzufordern. Je nach Reaktion des Kindes kommt es zur Trennung von der Bezugsperson, diese hält sich aber noch im Gruppenraum auf. Die Länge des Aufenthaltes in der Kita wird unter Berücksichtigung des Verhaltens des Kindes mit der Bezugsperson abgesprochen.

Stabilisierungsphase

Der Ablauf erfolgt ähnlich den vergangenen Tagen. Je nach Befindlichkeit des Kindes verlässt die Bezugsperson für einen gewissen Zeitraum die Gruppe, nicht ohne sich von dem Kind zu verabschieden. Die Zeitspanne der Trennung kann sich erweitern.

Kinder, die noch gewickelt werden:

Die Bezugsperson wickelt im Beisein der Erzieherin ihr Kind. Erst nach einigen Tagen löst die Erzieherin in deren Beisein die Bezugsperson ab. Dadurch erlebt das Kind im Wickelraum eine vertrauensvolle Situation.

37

Die Schlussphase

Hat das Kind eine gute Beziehung zur Erzieherin aufgebaut und die Bezugsperson braucht sich nicht mehr in der Kita aufzuhalten, ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen.

Die Eltern bekommen nach der Beendigung der Eingewöhnung einen Fragebogen. In diesem werden die Meinung und die Zufriedenheit der Eltern ermittelt. Diesen Fragebogen nehmen die Eltern mit nach Hause. Nach dem Ausfüllen wird er als Grundlage für ein Elterngespräch genutzt. Uns gibt dieses Gespräch die Gelegenheit, unsere Arbeit zu reflektieren, Kind bezogene Informationen zu bekommen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern aufzubauen.

5. Ruhen und Schlafen

Allen Kindern geben wir die Möglichkeit, sich während des Morgens und nach dem Mittagessen auszuruhen.

Schlafkörbe, Matratzen oder ein Kinderbett geben den Kindern die Möglichkeit, sich ihren Schlafplatz auszusuchen und sich bei Bedarf dorthin zurückzuziehen

Die Schlafgewohnheiten des jeweiligen Kindes werden mit den Eltern besprochen.

Nach dem Mittagessen finden nach Bedarf Ruheangebote im Rollenspielraum statt. In dieser Zeit werden zum Beispiel in ruhiger Atmosphäre Bücher vorgelesen. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie an diesem Angebot teilnehmen möchten.

6. Ernährung in unserer Einrichtung

Das Frühstück findet während des Morgens statt. Dieses wird von den Erzieherinnen eingekauft und in der Kita für die Kinder vorbereitet. Das Frühstück findet in der Küche statt.

Es gibt eine vielfältige Auswahl für die Kinder zum Frühstück. Diese kann aus Brot, Brötchen mit Wurst und Käse, verschiedenes Obst und Gemüse, Joghurt und Müsli bestehen. Als Getränke bieten wir Wasser, ungesüßten Tee und Milch an. Dabei achten wir auch selbstverständlich auf mögliche Allergien der Kinder.

Die Kinder unter drei Jahren benötigen oft noch eine Trinkflasche oder ähnliches. Diese kann selbstverständlich mitgebracht werden. Unser Ziel ist, sie langsam an den Ablauf des Frühstücks zu gewöhnen.

Die Kinder entscheiden selbst, wann und ob sie frühstücken wollen. Der Frühstückstisch steht den Kindern in der Zeit von 7:30 Uhr bis ca. 10:00 Uhr zur Verfügung. Zur Überprüfung, welches Kind gefrühstückt hat, füllen wir täglich eine Liste aus.

Das Mittagessen wird uns vom Menü-Catering Schmidt geliefert. Wir bekommen einen Essensplan für eine Woche, fünf Gerichte stehen pro Tag zur Auswahl. Wir suchen für jeden Tag ein Essen für alle Kinder aus. Dabei achten wir auf Abwechslung bei den Gerichten. Muslimische Kinder oder Kinder mit einer Lebensmittelunverträglichkeit werden bei der Bestellung berücksichtigt.

Gemeinsames Essen bedeutet für uns:

Vermittlung der Esskultur

Die Kinder essen mit Messer und Gabel, es gibt Wasser zum Essen, Servietten liegen bereit, die Kinder nehmen sich selber das Essen aus Schüsseln, mit einem gemeinsamen Tischgebet beginnt das Essen. Die Erzieherin isst gemeinsam mit den Kindern, sie hat eine Vorbildfunktion. Gegessen wird in den jeweiligen Gruppen.

Nachmittags

Am Nachmittag bieten wir den Kindern Obst, Knäckebrot oder Rohkost an.



7. Geburtstage

Ein wichtiges Ereignis im Leben eines jeden Kindes ist der Geburtstag. Wir feiern ihn immer mit gleichen Ritualen. Das ist für Kinder wichtig, es gibt ihnen Sicherheit und die Gewissheit über das, was an diesem Tag in der Kita geschieht.

Anhand unseres Geburtstagskalenders können die Kinder erkennen, wer als nächster Geburtstag hat.

Der Ablauf:

- Die anderen Kinder in der Gruppe erstellen gemeinsam eine Geburtstagskarte.
- Am Morgen des Geburtstags werden Kerzen, das Geburtstagsfoto und die Karte auf einem besonderen Platz in der Gruppe aufgestellt. So ist für alle ersichtlich, wer an diesem Tag Geburtstag hat.
- Das Geburtstagskind bringt einen Kuchen oder ähnliches für die Kinder der Gruppe mit.
- Das Geburtstagskind wird herzlich begrüßt, und wir geben ihm die Zeit und Aufmerksamkeit vom Morgen zu Hause zu berichten.
- Gegen Mittag wird ein Stuhlkreis gebildet, in dessen Mitte ein Tisch steht, auf dem sich die Kerzen, das Geburtstagsäckchen, eine Wunderkerze, die Geburtstagskarte und der Kuchen befinden.
- Das Geburtstagskind wartet im Flur bis alles in der Gruppe vorbereitet ist und wird dann von seinem Freund/seiner Freundin hereingeholt. Die Gruppe singt dazu ein Lied.
- Das Kind hat nun die Zeit, was an diesem Morgen wichtig war, allen Kindern zu erzählen.
- Anschließend wünscht es sich ein Geburtstagslied.
- Die Wunderkerze zündet das Geburtstagskind an. Während des Abbrennens ist es leise im Kreis. Jedes Kind kann sich eigene Gedanken machen.
- Im Geburtstagsäckchen sind kleine Geschenke.
- Nach einem gemeinsamen Lied verteilt das Kind, was es von zu Hause mitgebracht hat.
- Die Feier endet mit einem gewünschten Spiel im Kreis.

Da allen Kindern der Ablauf bekannt ist, können sie am Anfang der Feier entscheiden, was sie machen möchten oder was nicht. Dies ist wichtig, da nicht alle Kinder gerne im Mittelpunkt stehen.

8. Unsere Vorschulkinder

Kinder lernen von Beginn der Kindergartenzeit an. Entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten bekommen sie Angebote, die sie in ihrer Entwicklung fördern. Diese sind in den Projekten enthalten. Unser Ziel ist dabei die Schulfähigkeit des Kindes.

Unsere Schulkinder nehmen im letzten Jahr an folgenden festgelegten Aktivitäten teil:

a. Ersthelfer von morgen

Inhalte:

- Was bedeutet Hilfe geben?
- Wie kann ich helfen?
- Wie lautet der Notruf?
- Kennenlernen der Erste Hilfe Tasche (Verbände, Pflaster usw.)

b. Verkehrswacht Gummersbach

Die Mitarbeiter der Verkehrswacht Gummersbach haben ein Konzept für Vorschulkinder und deren Eltern.

Inhalte:

- Sicheres Verhalten an und beim Überqueren der Straße (praktische Übungen an der Straße)
- Elterninfonachmittag
- Wuschelbus, dies ist ein Puppenspiel für Kinder. Unterschiedliche Themen werden hier spielerisch dargestellt z.B.: "vertraue nicht Jedem".

40

Weitere Aktivitäten ergeben sich aus den Befragungen der Schulkinder. Hier werden Wünsche und Ideen der Kinder und der Erzieherinnen berücksichtigt.

Ein wichtiges Thema ist für die Schulkinder der Wechsel in die Grundschule.

Kurz vor Eintritt in die Schule besuchen die Kinder die Grundschule. Diesen Morgen verbringen sie mit ihrem zukünftigen Lehrer/ Lehrerin und den zukünftigen Mitschülern aus den umliegenden Kindertagesstätten.

9. Tagesablauf

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 8:45 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Die Erzieherin der jeweiligen Gruppe nimmt Ihr Kind in Empfang. Erst dann beginnt unsere Aufsichtspflicht.

Während des Morgens haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Tagesablauf eigenständig zu gestalten. Wir nennen dies die Freispielphase.

Sie ist für die Entwicklung der Kinder sehr wichtig. Sie lernen eigene Entscheidungen zu treffen, sie suchen sich Spielpartner und Spielbereiche aus. Die Freispielphase wird von Erzieherinnen begleitet und beobachtet. So haben sie die Möglichkeit, durch Materialangebot oder Spielanleitung in das Gruppengeschehen einzugreifen oder es indirekt zu leiten.

Während der Freispielphase werden den Kindern Angebote (passend zum jeweiligen Thema oder Projekt und dem jeweiligen Alter entsprechend) geboten.

In der Zeit von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr ist die Abholphase für die Kinder, die nicht über Mittag bleiben.

Kinder die für die Über - Mittagsbetreuung angemeldet sind, gehen um 11:45 Uhr zum Essen. Anschließend haben sie die Möglichkeit zum Schlafen (in Begleitung einer Erzieherin). Die Kinder, die nicht schlafen, halten sich zum ruhigen Spiel in den Gruppenräumen auf.

Ab 13:30 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Am Nachmittag können wieder alle Spielbereiche genutzt werden.

Täglich:

- 07:00 Uhr bis 08:45 Uhr Bringzeit** > Die Kinder halten sich in den Stammgruppen auf.
- 08:50 Uhr bis 09:00 Uhr** > gemeinsamer Morgenkreis
- 09:00 Uhr bis ca 11:00 Uhr** > Freispielphase, in denen Angebote stattfinden (Siehe Projektarbeit)
- 11:00 Uhr bis 11:45 Uhr** > Aktivitäten in den Stammgruppen.
- 11:45 Uhr** > Mittagessen anschließend Mittagsruhe bis 13:30 Uhr
- 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr** > Freispiel. Die Abholzeit für die Tageskinder liegt auch in dieser Zeit.

Feste Angebote:

Dienstags: von 09:00 Uhr bis 11:45 Uhr Waldtag

Mittwochs: Sprachforscherangebot

Donnerstags: Gruppenkonferenz in den jeweiligen Gruppen

Einmal im Monat besucht uns der Herr Rath von der evangelischen Kirchengemeinde.

Die Zeiten, in denen keine besonderen Angebote stattfinden, werden von den Erzieherinnen zur Vorbereitung, Verschriftlichung von Dokumentationen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten genutzt. Des Weiteren werden während der Freispielphase Angebote zu Projekten und ausgewählten Themen durchgeführt.

G. Zusammenarbeit mit Eltern

Die vertrauensvolle partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig, um eine bestmögliche pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes zu leisten.

Wir sind den Eltern nicht nur zur Beratung und Information verpflichtet, wir möchten das Interesse der Eltern für die Arbeit in der Einrichtung wecken.

1. Erstkontakt und Anmeldung

Für uns beginnt die Elternarbeit mit dem ersten Kontakt. Sind Informationen über die Einrichtung erwünscht, wird mit den Eltern ein Termin für ein ausführliches Gespräch vereinbart. Bei der Terminvereinbarung wird auf die familiäre Situation Rücksicht genommen. Für uns bedeutet das: Auch nach der Öffnungszeiten kann ein Termin vereinbart werden.

Die Inhalte des Gesprächs sind:

- Vorstellung des Trägers und des Leitbildes
- Kennenlernen der Einrichtung
- Vorstellung der Schwerpunkte
- Beobachtung und Dokumentation

Da für dieses Gespräch ein Zeitraum bis zu einer Stunde eingeplant wird, haben die Eltern genügend Zeit, Fragen zu den verschiedenen Punkten zu stellen.

Erst nach dem Gespräch wird ein Anmeldeformular überreicht, das in der Kita oder zu Hause ausgefüllt werden kann.

2. Elterngespräche

Der Austausch mit den Eltern ist für uns wichtig und notwendig für eine positive Zusammenarbeit. Wir unterscheiden verschiedene Formen von Elterngesprächen:

a. Tür- und Angelgespräch:

Das ist die Begrüßung bei der Ankunft in der Kita: ein kurzer Austausch über die Befindlichkeit des Kindes oder sonstige Vorkommnisse. Wichtige Informationen von den Eltern, die das Kind betreffen, werden dokumentiert.

Ergibt sich aus dem Gespräch die Notwendigkeit zu einem ausführlichen Gespräch, wird ein Termin vereinbart.

b. anlassbezogene Gespräche:

Sie finden auf Wunsch der Erzieherin **oder** der Eltern statt. Sie benötigen einen größeren zeitlichen Rahmen, um den Anlass ausführlich zu besprechen; sie werden aus diesem Grund auf den Nachmittag gelegt. Diese Gespräche werden protokolliert und von den Eltern unterschrieben.

c. Erstgespräch:

Es findet nach der Eingewöhnungsphase statt. Näheres dazu unter dem Punkt „Aufnahme und Eingewöhnung“.

d. Entwicklungsgespräche:

Die Eltern werden ausführlich über den Entwicklungsstand des Kindes informiert. Sie bekommen Informationen über die kognitiven, sozialen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten ihres Kindes. Wir lenken den Blick auf den altersentsprechenden Entwicklungsverlauf und werden bei Auffälligkeiten Beratung anbieten.

Als Gesprächsgrundlage dienen dazu die Beobachtungsbögen. Das „Buch des Kindes“, in dem die Interessen des Kindes, die Lernthemen sowie die Erfolge festgehalten werden, stellen die Kinder den Eltern selber vor.

3. Elternversammlung

Vier bis sechs Wochen nach Beginn des Kindergartenjahres werden alle Eltern zur Elternversammlung eingeladen. Den Eltern werden Informationen, die die Einrichtung betreffen, bekannt gegeben. Der Elternbeirat berichtet vom zurückliegenden Kindergartenjahr. Die Aufgaben und die Funktion des Elternbeirates sind in KiBiz festgelegt. Diese werden den Eltern aufgezeigt. Auf Gruppenebene finden Wahlen zum Elternbeirat statt.

4. Elternbeirat

Der Elternbeirat setzt sich aus zwei Elternteilen pro Gruppe zusammen. Diese wählen aus ihrer Mitte die/den Vorsitzende/n.

- Der Elternbeirat unterstützt die Arbeit des Teams und des Fördervereins z.B. bei der Planung und Durchführung von Festen.
- Er ist Ansprechpartner für Eltern. Er vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er ist über personelle Veränderungen bei pädagogischen tätigen Kräften zu informieren.
- Schließungszeiten, und falls notwendig Aufnahmekriterien werden gemeinsam mit dem Team und dem Träger abgesprochen.

5. Rat der Tageseinrichtung

Vertreter/ innen des Elternbeirats, des Teams und ein Trägervertreter bilden den Rat der Tageseinrichtung.

Dieser berät die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung und vereinbart Kriterien zur Aufnahme von Kindern in der Einrichtung.

(Auszug aus §9 KiBiz)

6. Förderverein:

Seit 1999 existiert der Förderverein der Johanniter-Kindertagesstätte Odenspiel. Der Vorstand besteht aus Eltern, deren Kinder die Einrichtung besuchen. Der Förderverein richtet alle Feste in der Kita aus. Dabei ist er auf die Zusammenarbeit des Elternbeirates und allen anderen Eltern angewiesen.

Folgende Veranstaltungen werden von ihm organisiert:

- Cafeteria auf dem Sommerfest
- St. Martinsfeier für den Ort Odenspiel
- Teilnahme am Weihnachtsmarkt in Odenspiel

Der Erlös dieser Veranstaltungen und die Mitgliedsbeiträge kommen direkt der Kindertagesstätte zugute.

H. Vorstellung des Teams

Die Zusammenarbeit im Team ist Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Um diese leisten zu können, benötigen wir gegenseitiges Vertrauen, Akzeptanz und Offenheit. In der Arbeit unterstützen und ergänzen wir uns. Unser Team zeichnet sich dadurch aus, dass die Kompetenzen und Fähigkeiten jeder Mitarbeiterin kreativ eingesetzt und genutzt werden.

Am Mittwochnachmittag finden unsere Teamsitzungen statt. Jede Gruppe hat an diesem Nachmittag Zeit, gruppeninterne Dinge zu besprechen. .

Anschließend findet die gemeinsame Teambesprechung statt. Hier nehmen wir uns Zeit, um

- ◆ unsere pädagogische Arbeit zu planen und zu reflektieren,
- ◆ über Beobachtungen und den Entwicklungsstand der Kinder zu sprechen, Themen von Fortbildungen an das Team weiterzugeben,
- ◆ Elternabende, Feste und Feiern zu planen bzw. vorzubereiten,
- ◆ organisatorische "Kleinigkeiten", die täglich anfallen, zu besprechen.

Jährlich besteht für alle Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen. Diese ermöglichen allen Mitarbeiterinnen, neue Anregungen für die pädagogische Arbeit zu bekommen, eigene Kompetenzen zu stärken oder die eigene Arbeit kritisch zu beurteilen.

Alle Mitarbeiterinnen haben die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin.

46

I. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger und die Erzieherinnen in unserer Einrichtung übernehmen gemeinsam Verantwortung, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit umzusetzen. Der Träger schafft die Rahmenbedingungen. Dazu gehören neben der Ausstattung der Einrichtung Angebote von Fortbildungen für Erzieherinnen und ein regelmäßiges Treffen mit Vertretern des Trägers und der Fachberatung zum Austausch von Informationen.

1. Qualitäts-Management (QM)

Grundlage unserer Arbeit in der Kindertageseinrichtung ist das QM-Handbuch. In ihm sind alle Abläufe, die den Kita-Alltag betreffen, festgehalten. So etwa das Leitbild, der Aufnahmevertrag, das Berliner Eingewöhnungsmodell, Elternfragebögen usw. Das Handbuch ist für alle Mitarbeiter verbindlich.

Die jährliche Überwachung durch den TÜV Rheinland garantiert den Eltern eine gleichbleibende hochwertige pädagogische Arbeit, die durch das QM-System kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt wird.

Alle Johanniter Kindertagesstätten in NRW sind durch den TÜV Rheinland 2012 nach DIN ISO 9001:2008 zertifiziert worden.

2. Evangelisches Gütesiegel (BETA)

Im November 2012 wurden erstmalig alle Johanniter-Kindertagesstätten in Nordrhein-Westfalen mit dem evangelischen Gütesiegel ausgezeichnet.

Mit diesem Gütesiegel wurde uns die hohe Qualität der Religionspädagogik im Elementarbereich bescheinigt.

J. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Zum Wohle unserer Kinder und ihren Familien nutzen wir andere Institutionen, die uns und auch den Eltern Austauschmöglichkeiten und gezielte Hilfe bieten.

◆ **Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde**

Zu festlichen Anlässen oder Projekten finden in unregelmäßigen Abständen Familiengottesdienste statt, die zusammen mit den Kindern und dem Pfarrer der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde gestaltet werden. Des Weiteren bekommen wir einmal im Monat Besuch vom Gemeindepfarrer, der mit Kleingruppen biblische Themen erarbeitet.

◆ **Umliegende Grundschulen**

Kurz vor Eintritt in die Schule besuchen die Kinder die Grundschule. Diesen Morgen verbringen sie mit ihrem zukünftigen Lehrer/ Lehrerin und den zukünftigen Mitschülern aus den umliegenden Kindergärten.

Wir Erzieherinnen haben während des ganzen Jahres regelmäßigem Kontakt zur Schule und nehmen unter anderem an der Schuleingangsdiagnostik teil.

Gemeinsam mit den Lehrern der Grundschule und den Erzieherinnen der Kindertagesstätte in Heidberg und Wildbergerhütte haben wir ein Konzept für Elternabende erarbeitet. Diese beinhalten die Themen Sprache, Mathematik und Sozial-emotionale Entwicklung in der Kita und deren Förderung. Die Elternabende betreffen alle Eltern deren Kinder 1 und 2 Jahre vor Schuleintritt stehen.

◆ **Beratungsstellen: „Haus früher Hilfen“ in Oberbantenberg, „Haus für Alle“ in Waldbröl und Ergotherapiezentren**

Hier erhalten Kinder und Familien individuelle Unterstützung und Hilfestellung in Form von Erziehungsberatung und Therapiemöglichkeiten.

◆ **Gesundheitsamt**

Jährlich besucht uns eine Sprechstundenhilfe aus der Zahnarztpraxis Dr. Heinemann. Spielerisch erklärt sie den Kindern den Umgang mit der Zahnpflege und welche Lebensmittel gut oder schlecht für die Zähne sind. Dr. Heinemann kommt zur Zahnuntersuchung der Kinder

◆ **Logopädin**

Einmal in der Woche kommt bei Bedarf eine ausgebildete Logopädin zu uns in die Einrichtung.

K. Literaturangaben

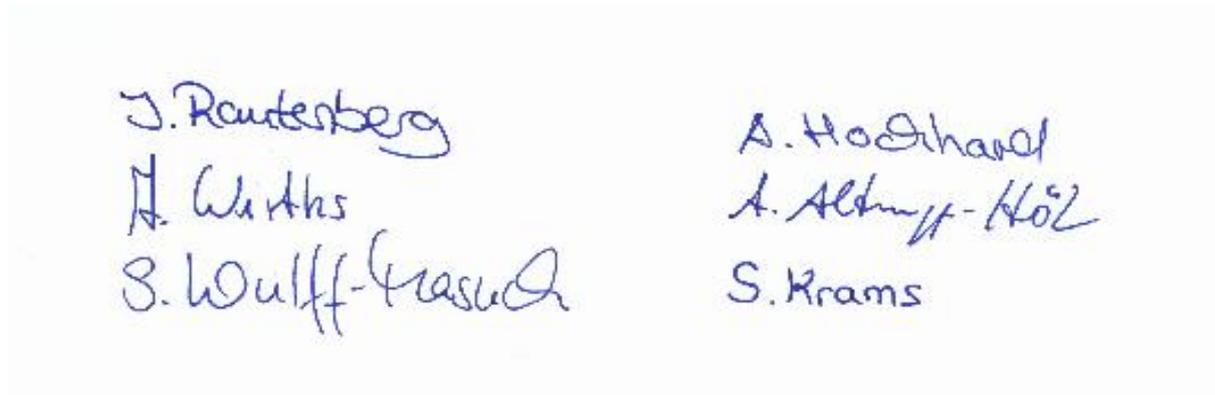
Titel:	Autor/in und Verlag
„Bildung sichtbar machen“	Verlag das Netz, 3. Auflage 2003, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
„Kinderbildungsgesetz von Nordrhein – Westfalen,	Göppert, V., Leßmann, M.: Kommunal- und Schul-Verlag Wiesbaden, 1.Auflage 2009,
„Bildungsvereinbarung NRW“,	Anhang 5 im Kinderbildungsgesetz von Nordrhein-Westfalen, Kommunal- und Schul-Verlag Wiesbaden, 1.Auflage 2009,
„Kinder unterm Blätterdach“	Hagedorn Regina Michael und Freiersleben, Katharina: Verlag Borgmann 2003
„Wie weit ist ein Kind entwickelt“	Kiphard, Ernst J.: Verlag „Modernes Lernen“, 12. Auflage 2006
“Bildung beginnt mit der Geburt“	Schäfer, Gerd E.: Verlag: Beltz, 1. Auflage 2003
„Sensomotorische Förderdiagnostik“,	Sinnhuber, Helga, Verlag „Modernes Lernen“, 3. Auflage 2008
“Kinder mit erhobenem Kopf“,	Sommer, Brigitte: Verlag Luchterhand, 1999,
„Neue Elternarbeit“.	Kindergarten heute Basiswissen kita, Sonderheft 2009
„Teamentwicklung“	Weber Kurt und Hermann Matthias, Kindergarten heute Basiswissen kita, Sonderheft 2009.
Körper, Liebe Doktorspiele	Phillips, Ina-Maria: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln,

Sexualerziehung in Kitas	Hubrig, Silke: Beltz Verlag, 2014, Weinheim und Basel
Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten Begleitbuch für Erzieherinnen und Erzieher	Dingerkus, Gerlinde: alpha Verlag, Münster, 2013

L. Schlusswort

Unsere Konzeption wurde aufgrund gesetzlicher Vorgaben, trägerspezifischer Schwerpunkte und unserer Erfahrungen und Erkenntnisse in der Pädagogik erarbeitet. Sie ist zum jetzigen Zeitpunkt für uns als Team verbindlich. Veränderungen sind jederzeit möglich, da Erfahrungen und Weiterbildung andere Sichtweisen ergeben können.

Diese Konzeption wurde im Team erarbeitet und schriftlich festgehalten. Durch unsere Unterschrift erkennen wir die Inhalte der Konzeption als verbindliche Grundlage unserer Arbeit an.



J. Reutenberg
H. Wirths
S. Wulff-Frascher
A. Hoßhanel
A. Altmann-Hölz
S. Krams

51

**Ein Kind ist kein Gefäß,
das gefüllt, sondern ein Feuer,
das entzündet werden will.**

(Francois Rabelais)

Odenspiel, den 16.03.2020